

PAPST JOHANNES PAUL II. ALS „PILGER“ NACH LA VERNA

PASTORALBESUCH IN LA VERNA UND CAMALDOLI 17. September 1993

Ansprache an die Brüder im Refektorium

1. „An diesem privilegierten Ort, an dem nicht nur das Franziskanertum, sondern auch das Christentum wiedergeboren wurde, schenkt uns Franziskus eine große Wiederentdeckung der beiden göttlichen Realitäten:

- a. Schöpfung - Verliebt in die Schöpfung
- b. Erlösung – verliebt in den Erlöser

2. Der Papst vergleicht den Heiligen aus Assisi mit dem hl. Paulus und bekräftigt, dass für Franziskus wie auch für Paulus der gekreuzigte Christus „alles“ war. Dann fährt er fort: „So ist es über die Jahrhunderte, über die Generationen hinweg geblieben. Es ist so aktuell. Aktuell... dass es aktuell ist! Es ist eine Predigt, für die man betet, dass sie nicht umsonst sein wird. ‘Das Kreuz Christi nicht um seine Kraft bringen’ - das ist das Problem unserer Zeit: ... und wenn wir hoffen, dass es nicht um seine Kraft gebracht wird, dann hoffe ich auch zu einem großen Teil dank des Poverello – dieses „Armen von Assisi“ – eurem Gründer .“

PREDIGT

4 Die Stigmata, die Franziskus an diesem Ort, La Verna, erhielt, stellen ein besonderes Zeichen dar. Sie sind das innige Zeugnis der Wahrheit des Poverello. Er zeigt sich uns als derjenige, der sich auf authentische und tiefe Weise des Kreuzes Christi rühmte“ (vgl. Gal 6,14). Nicht von etwas anderem, sondern nur vom Kreuz “Jesu Christi, unseres Herrn“. Ein Zeichen der Ähnlichkeit aufgrund der Liebe. Der Apostel Paulus sagt es und Franz von Assisi wiederholt es: Durch das Kreuz Christi und durch die Kraft der Liebe wurde “mir die Welt gekreuzigt und ich der Welt“ (Gal 6,14).

5 Die Stigmatisierung von La Verna stellt somit jene sichtbare Übereinstimmung mit dem Bild Christi dar, die Franziskus zum Vorbild macht, von dem sich jeder Christ auf seinem Weg der progressiven Annäherung an Gott, den Schöpfer und Erlöser, inspirieren lassen kann.

In diesem Zusammenhang sind die Worte des Poverello am Ende seines Lebens von Bedeutung: „Ich habe das Meinige getan, was das Eurige ist, möge Christus Euch lehren“ (LegMaj, XIV, 3).

ANGELUS

Die Realität ist, dass unsere Zeit, schwankend zwischen Erfolgen und Niederlagen, hin- und hergerissen zwischen Hoffnung und Verzweiflung, den Weg einer neuen Authentizität sucht. Der heilige Franziskus bietet deutlich das Bild eines authentischen Menschen, eines erfolgreichen Menschen, der es verstand, Frieden mit Gott, mit sich selbst, mit anderen, mit dem Kosmos zu erreichen. Aber was ist die tiefe Wurzel dieser Persönlichkeit, das wahre Geheimnis ihres Charmes? Daran besteht kein Zweifel: Es ist die Entscheidung für Christus.

„AN DIE FRANZISKANISCHEN GEMEINSCHAFTEN“

Die langen Aufenthalte des Poverello auf diesem Berg legen ein beredtes Zeugnis für sein

Verlangen nach Einsamkeit ab. [...] Das nüchterne und zugleich wunderbare Heiligtum, in dem wir uns befinden, ist noch heute eines der geradezu greifbaren Merkmale der kontemplativen Seele des hl. Franziskus und der Lehre; die er dem ganzen Franziskanertum hinterlassen hat. Es erinnert die zahlreichen Pilger und Besucher auch in unserer Zeit daran, dass, wie es treffend in der *Legenda minor* heißt, „die wahre Liebe Christi den Liebenden in das vollkommene Abbild des Geliebten“ verwandelte (Fonti Francescane, Nr. 1377). [...] Der Fruchtbarkeit dieser Intuition des Franziskus sind in der Kirche zahlreiche Früchte der Heiligkeit entsprungen. [...]

Euch, liebe Brüder und Schwestern, ist aufgrund der besonderen Berufung, welche die Abgeschiedenheit der Einsiedelei und das apostolische Engagement harmonisch in sich vereint, die Aufgabe gestellt, auch unseren Zeitgenossen in einer Haltung weltumspannender Geschwisterlichkeit die befriedigende Antwort auf die Erwartungen authentischer Gotteserfahrung vor Augen zu führen. [...]

Mögen eure Gemeinschaften, liebe Brüder und Schwestern, mehr und mehr, einer nunmehr schon jahrhundertalten Tradition folgend, zu Zentren werden, welche diese lebensvolle Spiritualität ausstrahlen; mögen sie unablässig die christlichen Werte und die mutige Entscheidung der totalen Hingabe an Gott in Erinnerung rufen, welcher der ehrliche Dienst an jedem Menschen und der aktive Einsatz für den Aufbau des Friedens entspringt.

ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

13. Mai 2012

Der geplante Kurzbesuch beim Heiligtum von La Verna musste wegen Schlechtwetter ausfallen. Im folgenden Auszüge aus der Ansprache, die Papst Benedikt XVI. vorbereitet hatte.

Das glorreiche Kreuz Christi fasst die Leiden der Welt zusammen, vor allem aber ist es ein greifbares Zeichen der Liebe, das Maß der Barmherzigkeit Gottes gegenüber dem Menschen. An diesem Ort sind auch wir aufgerufen, die übernatürliche Dimension des Lebens wiederzuentdecken, die Augen von dem zu erheben, was unwesentlich ist, um uns wieder völlig dem Herrn anzuvertrauen, mit freiem Herzen und voll Freude, und den Gekreuzigten zu betrachten, auf dass er uns mit seiner Liebe verwunde. „Höchster, allmächtiger, guter Herr, dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen“ (*Sonnengesang: FF, 263*). Nur wenn wir uns vom Licht der Liebe Gottes erleuchten lassen, können der Mensch und die gesamte Natur erlöst werden, kann die Schönheit endlich den Glanz des Antlitzes Christi widerspiegeln, wie der Mond die Sonne widerspiegelt. Das Blut des Gekreuzigten, das aus dem glorreichen Kreuz hervorquillt, belebt wieder die ausgetrockneten Gebeine des Adam, der in uns ist, auf dass ein jeder wieder die Freude finde, sich auf den Weg zur Heiligkeit zu machen, aufzusteigen zu Gott. An diesem gesegneten Ort schließe ich mich dem Gebet aller Franziskaner und Franziskanerinnen der Erde an: „Wir beten dich an, o Christus, und preisen dich hier und in allen Kirchen der Welt, denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.“

Hingerissen von der Liebe Christi! Man steigt nicht nach La Verna herauf, ohne sich durch das Gebet *Absorbeat* des hl. Franziskus leiten zu lassen, in dem es heißt: „Mit dem Feuer deiner überaus beglückenden Liebe, reinige mich, o Herr, von allem, was unter dem Himmel ist, damit ich all dem aus Liebe zu deiner Liebe absterbe, der du aus Liebe zu meiner Liebe zu sterben dich gewürdiget hast“ (*Gebet Absorbeat, 1: FF, 277*). Die

Betrachtung des Gekreuzigten ist ein Werk des Verstandes, der sich jedoch nicht in die Höhe aufschwingen kann ohne die Unterstützung, ohne die Kraft der Liebe. Ebenfalls an diesem Ort verfasste Bruder Bonaventura von Bagnoregio, ein berühmter Sohn des hl. Franziskus, sein *Itinerarium mentis in Deum*, in dem er uns den Weg aufzeigt, den man beschreiten muss, um sich aufzumachen zu den Höhen, wo man Gott findet. Dieser große Kirchenlehrer teilt uns seine eigene Erfahrung mit und lädt uns ein zum Gebet. Vor allem muss der Verstand auf das Leiden des Herrn ausgerichtet werden, denn das Kreuzesopfer löscht unsere Sünde aus, eine Verfehlung, die nur von der Liebe Gottes bedeckt werden kann. Er schreibt: „Ich ermahne den Leser vor allem zum inständigen Gebet durch den gekreuzigten Christus, dessen Blut die Makel unserer Schuld reinigt“ (*Itinerarium mentis in Deum*, Prol. 4). Um wirksam zu sein, bedarf unser Gebet jedoch der Tränen, also der inneren Anteilnahme, unserer Liebe, die auf die Liebe Gottes antwortet. Außerdem bedarf es jener „*admiratio*“, die der hl. Bonaventura in den Kleinen des Evangeliums erkennt, die über das Heilswerk Christi staunen können. Und eben die Demut ist das Tor jeder Tugend. Denn nicht durch den intellektuellen Stolz der in sich selbstverschlossenen Suche kann man zu Gott gelangen, sondern durch die Demut, wie es in einem bekannten Wort des hl. Bonaventura heißt: „Niemand möge glauben, ihm genüge die Lesung ohne Salbung, die Spekulation ohne Hingabe, die Forschung ohne Verehrung, die Umsicht ohne Begeisterung, der Fleiß ohne Frömmigkeit, die Wissenschaft ohne Liebe, der Verstand ohne Demut, das Studium ohne die göttliche Gnade, die Beobachtungsgabe ohne die göttlich inspirierte Weisheit“ (*ebd.*).

Die Betrachtung des Gekreuzigten hat eine außerordentliche Wirkkraft, weil sie uns von der Ebene der gedachten Dinge zur gelebten Erfahrung übergehen lässt, vom erhofften Heil zum seligen Vaterland. Der hl. Bonaventura sagt: „Wer [den Gekreuzigten] aufmerksam betrachtet ... führt mit ihm das Pascha, also den Übergang aus“ (*ebd.*, VII, 2). Das ist das Herzstück der Erfahrung von La Verna, der Erfahrung, die der „Poverello“ von Assisi hier gemacht hat. Auf diesem heiligen Berg lebt der hl. Franziskus in sich selbst die tiefe Einheit von „*sequela*“, „*imitatio*“ und „*conformatio Christi*“. Und so sagt er auch zu uns, dass es, um Christen zu sein, weder ausreicht, sich als Christen zu bekennen, noch zu versuchen, gute Werke zu tun. Man muss Christus ähnlich werden, durch ein langsames, fortschreitendes Bemühen, das eigene Sein nach dem Abbild des Herrn zu verwandeln, damit durch die göttliche Gnade jedes Glied seines Leibes, der Kirche, die nötige Ähnlichkeit mit dem Haupt, dem Herrn Christus, aufweist. Und auch diesen Weg beginnt man – wie uns die mittelalterlichen Meister nach dem Vorbild des großen Augustinus lehren – bei der Selbsterkenntnis, bei der Demut, aufrichtig in sich selbst hineinzuschauen. Die Liebe Christi bringen! Wie viele Pilger haben diesen heiligen Berg bestiegen und besteigen ihn, um die Liebe des gekreuzigten Gottes zu betrachten und sich von ihm hinreißen zu lassen. Wie viele Pilger sind heraufgestiegen auf der Suche nach Gott, der der wahre Grund ist, warum es die Kirche gibt: um eine Brücke zwischen Gott und den Menschen zu schlagen. Und hier begegnen sie auch euch, den Söhnen und Töchtern des hl. Franziskus. Denkt immer daran, dass das geweihte Leben die besondere Aufgabe hat, durch das Wort und das Vorbild eines Lebens nach den evangelischen Räten die faszinierende Liebesgeschichte zwischen Gott und der Menschheit zu bezeugen, die die Geschichte durchzieht.